Fernsprech-Stellen
11 Amt I., 532 Amt II.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (= 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, A. Retz-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Blasius-Leipzig. Für Rückgabe eingel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen
11 Amt I., 532 Amt II.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (= 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, A. Retz-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Blasius-Leipzig. Für Rückgabe eingel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Erdbeer-Saft
neuester 1885er Ernte, von hochfeinem aromatischen Geschmack, zur Bereitung einer erfrischenden **Erdbeer-Limonade** u. **Erdbeer-Bowle** empfehlen als Specialität
C. R. Sebastian & Co., Conserv.-Fabrik, Wilsdruff b. Dresden.

KRONDORFER Sauerbrunn als anerkannt bestes Tafelwasser und bewährtes Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens und der Blase ärztlich empfohlen.
Eine grosse Flasche 32 Pf., eine kleine Flasche 25 Pf. incl. Flasche in der Filiale **Dresden, Kaulbachstr. 10,** sowie in den Mineralwasserhandlungen etc.

Reise-Artikel
Handreisekoffer, Reisetaschen, Reise-Necessaires, Reise-Waschrollen, Damentaschen, Plaidriemen, Touristentaschen, Rädeke-taschen, Damen-Umhängetaschen, Reiseflaschen etc. Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franko versandt.
J. Bargou Söhne, Dresden,
Sophienstr. 6 u. Wilsdrufferstr. 21b, am Postplatz.

Grosse Auswahl Nouveautées in Papier-Confection, elegante Packungen, Briefbogen mit Converts, Billets de Corsespondence etc. **J. Bargou Söhne,** Dresden, Wilsdrufferstr. 21b und Sophienstr. 6, am Postplatz.

Nr. 191. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 10. Juli: Veränderlicher Wind mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Verhältnißmäßig warm. Bemerkung: Neigung zu örtlicher Gewitterbildung.

Dresden, 1885. **Freitag, 10. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Ein hervorstechender Zug bei der braunschweigischen Angelegenheit ist die Geheimnißkrämerei. Wenn der Bundesrath über seine Verhandlungen tiefes Schweigen beobachtet, so mag dies noch angehen; es kamen hierbei sehr kitzliche Dinge in Frage und die Besorgniß eines „Heute Dir, morgen mir!" mag sich manchem Bundesfürsten, der über die Thronbehinderung des Herzogs von Cumberland urtheilen sollte, aufgedrängt haben. Wie diese Bedenken geäußert und nachher beschwichtigt wurden, hüllt man sorglich in diplomatisches Schweigen. Aber warum der braunschweigische Landtag die Oeffentlichkeit für seine Verhandlungen ausschloß, ist jetzt, nachdem das amtliche Protokoll über die betreffende Sitzung veröffentlicht wurde, noch räthselhafter als zuvor. Es wird darin vollauf bestätigt, was das „Braunschw. Tagebl." vorher aus der geheimen Sitzung mitgetheilt hatte. Dieses Blatt erfüllte doch nur eine Pflicht gegen das Braunschweiger Volk, als es mit Dem nicht hinter dem Berge hielt, was es über den Landtagsbeschluß in Erfahrung gebracht hatte. Darüber waren aber die Abgeordneten ganz außerm Häuschen; sie allein wollten im Besitz der Kenntniß von ihrem wichtigen Beschlusse sein und nun kommt so ein betriebsamer Journalist und erzählt brühwarm dem Volke, was seine Vertreter im Geheimen in der doch Land und Volk aufs Höchste interessirenden Sache beschlossen haben! Eine solche „Ungebühr" fordert strenge Ahndung und so haben denn die braunschweigischen Abgeordneten, nachdem sie ihre Zöpfe vor Entsetzen geschüttelt, ihrem kindischen Aerger Luft gemacht. Sie haben weidlich über das „Braunschw. Tagebl." geschimpft und lassen eine Erklärung los, wornach dieses Blatt „den politischen Anstand verletzt habe", weil es Sorge trug, das Land über seine wichtigste Angelegenheit rasch aufzuklären. Der Regentschaftsrath hat jedoch nun eingesehen, daß diese Geheimnißkrämerei ein Mißgriff war. Wozu das Land im Ungewissen lassen über Dinge, die nur für die Oeffentlichkeit bestimmt sind? Minister Graf Görtz veröffentlicht also das Protokoll über die Landtagssitzung. Dabei spielt die Abschrift eines Briefes des Herzogs von Cumberland an die Königin Victoria eine bedeutsame Rolle. Warum aber veröffentlicht man nicht den ganzen Brief seinem Wortlaut nach? Warum nur stellenweise? Diese Bruchstücke erwecken den Eindruck einer besonders hinterhältigen Politik Cumberlands, ja sie lassen ihn als doppelzüngig erscheinen! Den Bundesfürsten versichert er, daß er die Reichsverfassung voll anerkenne, und in einem Athem sagt er der Königin von England: meine Ansprüche auf Hannover gebe ich trotzdem nicht auf. Hat Cumberland wirklich sich so geäußert? Darüber sollte man endlich der Nation doch reinen Wein einschenken.

Aus Anlaß der Ansprüche des englischen Generals und Herzogs Cambridge auf die Regentschaft, Vormundschaft, ja die Thronfolge in Braunschweig wurde gemeldet: man bereite ein eigenes Reichsgesetz vor, wornach in deutschen Staaten nur deutsche Prinzen Fürstenrechte ausüben sollen. Ein solcher Grundsatz erscheint selbstverständlich. Der Anspruch des Herzogs Cambridge ist aber nicht ernsthaft gemeint; es fällt dem alten Herrn gar nicht ein, Braunschweig beglücken zu wollen. Ernstlicher aber sind die Ansprüche eines anderen Ausländers auf einen anderen deutschen Fürstenthron. Nach dem Tode des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha wäre der nächstberechtigte Erbe der Herzog von Edinburgh, der zweite Sohn des verstorbenen Prinz-Gemahl Albert und der Königin Victoria. Der Prinz-Gemahl hatte unzähligemal auf eine deutsche Erziehung des künftigen Herzogs von Coburg-Gotha gedrungen; in Deutschland sollte Prinz Alfred wohnen, in Deutschland studiren, in Deutschland dienen, kurzum in deutschen Verhältnissen sich auf sein künftiges hohes Amt als deutscher Fürst vorbereiten. Das war nicht nach dem Geschmack der Königin Victoria, und als der Prinz-Gemahl Albert die Augen schloß, wurde der Herzog von Edinburgh zum englischen Prinzen ausgebildet; er dient jetzt mit Ehren als britischer Admiral. Allerdings hat er sich einmal „studirenshalber" in Bonn aufgehalten, ist ohne eigentliche Militärdienste preußischer General geworden und gehört auch dem Johanniter-Orden an. Vorübergehend nahm er mit seiner Mutter Sommeraufenthalt auf der Veste Coburg. Es geht nun nicht an, den leiblichen Bruder der deutschen Kronprinzessin von dem ihm kraft Erbrechts gebührenden Throne auszuschließen. An sich sind solche Gelegenheitsgesetze sehr bedenklich; sodann ist grundsätzlich die Ansicht zu verwerfen, daß ein Reichsgesetz über fürstliches Erbrecht soll entscheiden dürfen. Spräche man einer Volksvertretung überhaupt die Befugniß zu, über Fürstenrechte mittelst Mehrheitsbeschlüsse zu entscheiden, so weiß man zwar sehr genau, bei welchem Kleinfürsten man anfängt, aber nicht, wo man aufhört? Auf diese morsche Brücke tritt kein Fürst und am allerwenigsten wird der deutsche Kronprinz Neigung verspüren, das Erbrecht seines Schwagers, des Herzogs von Edinburgh, dem Sitzenbleiben oder Aufstehen der Reichstagsabgeordneten zu unterstellen. Es giebt aber Mittel und Wege anderer Natur, um das berechtigte und natürliche Verlangen der deutschen Nation, nur von deutschen Fürsten regiert zu werden, zu erfüllen. Es dürfte nicht schwer sein, den Herzog von Edinburgh zu bewegen, für seine Person auf den Coburger Herzogsstuhl zu verzichten. Lasse er seinen Sohn, den dahrigen Prinzen Alfred Alexander, in Deutschland erziehen! Ein Reichsgesetz aber, das sich gegen ihn persönlich zuspitzte, hat etwas so Mißliches, daß daran nicht zu denken ist. England ist in seiner auswärtigen Politik gar sehr auf den guten Willen und die Freundschaft Deutschlands angewiesen. Das verhehlt sich der neue Premier, Lord Salisbury, am allerwenigsten.

Trotz allem von der Streikkommission in Berlin gegen die Arbeitswilligen geübten Terrorismus wird jetzt auf manchen Bauten wieder gearbeitet. Selbst wenn der Streik für die Maurer siegreich enden sollte, haben sie den Kürzeren gezogen. Bereits beträgt ihr Lohnentgang über 1 Mill. Mark. Es wird Monate dauern, ehe sie diese Verluste wieder eingebracht haben. Wie nun gar, wenn die Arbeit in der Hauptsache zu den alten Lohnsätzen wieder aufgenommen werden muß? Die Unzufriedenheit über den socialdemokratischen Terrorismus, der auch die Arbeitswilligen zum Müssiggang zwingt und ihnen schwere Entbehrungen auferlegt, ist begreiflicherweise im Steigen. In Kopenhagen, wo sich ähnliche Zustände noch schärfer entwickelt haben, sinnen die Arbeiter selbst auf Mittel und Wege, das Joch ihrer Führer abzuschütteln. Das ist eine Bewegung, die volle Aufmerksamkeit verdient. In Kopenhagen geht es soweit, daß der Arbeiter jetzt ebensowenig selbst darüber bestimmen kann, bei welchen Arbeitgebern er sein Brod durch ehrliche Arbeit verdienen darf, als darüber, welchem Vereine er beitreten, welche Zeitung er halten, an welchen Versammlungen er theilnehmen, welche Anschauungen er über öffentliche Verhältnisse äußern darf. Derjenige Arbeiter, welcher es unterläßt sich selbst und seine Familie nach erhaltener Ordre brodlos zu machen, kann sich erstens mit Sicherheit darauf gefaßt machen, Gegenstand einer Art von persönlicher Blokade mit dazu gehörender öffentlicher Beschimpfung als „Schraubenbrecher" u. dergl. zu werden und demnächst einer materiellen Blokade von noch ernsterer Natur ausgesetzt zu sein, indem die gesammte socialistische Partei Befehl erhält, bei keinem Arbeitgeber mit ihm zusammen zu arbeiten. Indessen allzuscharf macht schartig. Das zeigt sich auch in Dänemark. Dort fangen die Arbeiter an, sich selbst gegen diesen Terrorismus zusammenzuschließen und sie werden von anderen Schichten der Bevölkerung hierin gestützt. Das Ziel ist ein doppeltes: den selbstständig denkenden und selbstständig handelnden Arbeiter gegen zeitweilige Noth unter socialistischer Verfolgung zu sichern und ihm dauernde Arbeit zu verschaffen, ohne welche die Unterstützungen nur ungenügende und wenig Sicherheit bietende Veranstaltungen bleiben. Die Initiative zur Bildung eines Vereins, welcher bezweckt die Freiheit der Arbeiter zu sichern, ist von Arbeitern selbst ausgegangen. Die Idee ist so günstig als möglich aufgenommen worden; mit schnaubender Wuth von Seiten der Preßorgane des Socialismus und mit materiellen Leistungen der Arbeitgeber nach den verschiedensten Richtungen hin. Große Geldbeiträge sind dem im Entstehen begriffenen Vereine zugeflossen, der den dringenden Wunsch der Arbeiter, sich von dem Joch ihrer terroristischen und von ihnen lebenden Führer los zu machen, zu verwirklichen sich die Aufgabe gestellt hat. Wenngleich ein solcher Verein nicht sofort einen massenhaften und demonstrativen Anschluß von Seiten des Arbeiterstandes findet, so werden sich die Wirkungen doch mit Bestimmtheit nach und nach geltend machen. Die Aufgabe des Vereins wird dadurch gelöst, daß er jedem Arbeiter, ob er nun auf socialistischer Seite steht oder nicht, das Bewußtsein beibringt, daß er im Collisionsfalle seine Handlungsweise nach seiner Ueberzeugung, sowie nach seinem Rechtsgefühl und nicht nach Furcht und Zwang wählen kann.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. Juli.

Berlin. Der Kriegsminister Graf v. Fabrice ist nach Dresden zurückgekehrt. — Der „Reichsanzeiger" publizirt den Vertrag des Reichskanzlers mit dem Norddeutschen Lloyd wegen der Dampfersubventionen. — Das vom letzten Landtage beschlossene Volksschullehrer-Pensionsgesetz, welches zwischen dem Kultus- und Finanzminister Differenzen veranlaßt hatte, hat nunmehr die Sanktion des Königs erlangt. — Der Erzbischof Melchers ist am Sonnband über Paris nach Rom abgereist. — Die Polizeibehörde in Aprnrade verbot die ferneren Vorstellungen des Ballets vom Königl. Theater in Kopenhagen, weil bei der kürzlichen Aufführung den Künstlern weiße Rosen mit rothen Bändern (dänische Farben) auf die Bühne geworfen wurden. — In der „Kreuzzeitung" erörtert ein Jurist den Prozeß Stöcker. Namentlich rügt derselbe, daß den Vertheidigern zu weiter Spielraum gelassen worden und empfiehlt, daß unnachsichtlich gegen alle Diejenigen, namentlich Zeitungen vorgegangen werde, welche nach ergangenem Urtheil noch die Stirn haben, Stöcker einen Lügner zu heißen oder ihm gar einen Meineid vorzuwerfen.

Berlin. Der Stadtrath und die Stadtverordneten von Bremerhaven haben sich über die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Reichskanzler Fürst Bismarck und die Unterstaatssekretäre v. Bötticher und v. Stephan nicht einigen können. Die Stadtverordneten verlangten, daß gleichzeitig Herr Meier vom Norddeutschen, Lloyd Ehrenbürger werden sollte, was der Stadtrath nicht zugab; die Stadtverordneten verließen hierauf die Sitzung. — Trotz des gestrigen Beschlusses der streikenden Maurer, unter 50 Pf. pro Stunde nicht arbeiten zu wollen, hat sich die Zahl derer, welche die Arbeit heute wieder aufnahmen, vermehrt.

Wien. Die Ministerkonferenz entschied sich für die Anbahnung neuer Verhandlungen mit dem Berliner Kabinet behufs Herbeiführung eines vertragsmäßigen zollpolitischen Verhältnisses zu Deutschland. Die im Laufe des Sommers bevorstehende Zusammenkunft Kalnoky's mit Bismarck wird Gelegenheit geben, die Frage zu erörtern. Bei Wiederaufnahme der Ausgleichskonferenzen, hofft man, das Verhältniß zu Deutschland geklärt zu finden und demnach die Zollpolitik der Monarchie einrichten zu können.

Wien. In Galizien sind infolge starker Regengüsse bedeutende Gebiete überschwemmt worden. — Der Inhaber des Bankgeschäftes Ernst Steckhahn, ein geborener Hannoveraner, wurde wegen Veruntreuung von 120,000 Mark verhaftet.

Paris. **N.** Die Regierung ordnet die Errichtung zahlreicher Posten an der spanischen Grenze zur Beobachtung der Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera an. Auf freiem Felde sind stellenweise Lanciers postirt. Heute werden 87 Krankheits- und 9 Todesfälle gemeldet. — Ueber die Vorgänge in Hue tritt allmälig Beruhigung ein.

Paris. Mehrere Blätter melden, Leon Say sei durch den Botschafter Courcel dem Fürsten Bismarck vorgestellt worden und habe mit ihm eine längere Besprechung gehabt. — Viktor Hugo's Begräbniß, für das 20,000 Franken ausgeworfen waren, hat 101,532 Franken gekostet; die Regierung verlangt demnach einen Nachtragskredit von 81,532 Franken. — Die Telegramme Courcels über die Goldbarren, die er im Königspalaste zu Hue vorgefunden habe, haben großes Aufsehen erregt. Mehrfach wird die Annexion der Schätze als eine Entschädigung für die Verwundeten und Hinterbliebenen der beim Ueberfalle Getödteten gefordert. Die Oppositionsblätter ziehen den Fund in's Lächerliche.

London. Das Universitätskollegium in Wales-Aberystwith ist durch Feuer zerstört worden. Der Bau hat 16 Millionen Mark gekostet.

London. Ein Bonsbesitzer machte bei dem internationalen Tribunal in Alexandrien eine Klage gegen Rothschild anhängig wegen eines Abzuges von 5 Proz. der letztfälligen Koupons der Domainenanleihe. — Die Pforte beabsichtigt eine Vereinbarung mit England wegen des Schutzes vom Sudan, dessen Besetzung sie unter der Bedingung durchzuführen beabsichtigt, daß die türkischen Truppen von Egypten besoldet werden.

Madrid. Ferran's Choleraimpfungen erzielen fortgesetzt überraschende Wirkungen, die Epidemie nimmt ab. Das Ministerium bleibt im Amte.

Berlin. Die Börse verlief lustlos, die Kurse lauten vorwiegend niedriger, namentlich die der spekulativen Banken, während sich Eisenbahnen ziemlich behaupten konnten. Montanwerthe waren vernachlässigt, von fremden Renten nur Russen fest. Der Kassaverkehr war nur unbedeutend, Banken meist schwächer. Industrien vernachlässigt, deutsche Fonds abgeschwächt. Privat-Diskonts 2½ Proz. Nachbörse lustlos.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Credit 235¾. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —,—. Egypter 65⅛. 4proc. Ungar. Goldrente —. Gotthardbahn —. Diskonto —,—. Stille.

Wien, 9. Juli. Credit 286,00. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 99,15. Renten —. Fest.

Paris, 9. Juli. Schluß. Rente 81,10. Anleihe 110,35. Italiener 95,50. Staatsbahn —,—. Lombarden 228,75. do. Prioritäten —. Spanier 58,⅞. Oest. Goldrente —. Egypter 329,00. Ottomanen 529,60. Fest.

London, 9. Juli, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1873er Russen 92⅛. Italiener 94⅛. Lombarden 11⅝. Türken 16⅝. 4proc. fund. Amerikaner 126. 4proc. Ungar. Goldrente 79⅛. Oesterr. Goldrente 88⅜. Preuß. Consols 105. Egypter 65⅛. Ottomanbank 19⅝. Suez-Actien 82. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Schön.

Breslau, 9. Juli, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Juli-August 42,30, pr. August-Septbr. 42,20, pr. September-Octbr. 42,00. Weizen pr. Juli 167,00. Roggen pr. Juli-August 144,00, pr. August-September 146,00, pr. September-October 147,50. Rüböl loco pr. Juli-August 49,75, pr. September-October 49,75, October-November —. Zink unverändert. —

Stettin, 9. Juli, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen niedriger, loco 160,00—169,00, pr. Juli-August 166,50, pr. September-October 170,50. Roggen niedriger, loco 138,00—142,00, pr. Juli-August 147,00, pr. September-Oct. 148,00. Rüböl geschäftslos, pr. Juli 48,50, pr. September-October —. Spiritus geschäftslos, loco 42,60, pr. Juli-August 42,30, pr. August-Sept. 42,60, pr. September-October 43,50. Petroleum loco 7,80.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat genehmigt, daß die Straße „Am See" „Poststraße" genannt wird.

— Herr Dr. Paul Mehnert von hier, Direktionsmitglied des landwirthschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen, ist von einflußreichen Persönlichkeiten des 27. ländlichen Wahlkreises als Landtagskandidat aufgestellt worden und hat die Kandidatur angenommen.

— Die allerdings nicht wegzuleugnende Lauheit, welche unsere Dresdner Bürgerschaft gegenüber der Zeichnung des Garantiefonds für das Turnfest an den Tag gelegt, findet auswärts eine scharfe Beurtheilung. Geradezu lächerlich übertrieben erscheint es jedoch, wenn sich die „Post" aus Dresden schreiben läßt, das ganze Turnfest sei dadurch gefährdet. Der betr. Artikel lautet: „Durch die laue, um nicht zu sagen ablehnende Haltung, welche die Dresdener Einwohnerschaft den Vorbereitungen zu dem bevorstehenden deutschen Turnfeste gegenüber einnimmt, erscheint die Abhaltung des Festes selbst gefährdet. Vergebens hat sich das Central-Comité seither bemüht, den für das Fest zu beschaffenden Garantiefonds zusammenzubringen. Trotz eines Zuschusses der Stadt von 50,000 Mark ist das nicht möglich gewesen, und gelingt es nicht, von den städtischen Behörden im Interesse der Ehre der Stadt einen weiteren bedeutenden Zuschuß zu erlangen, so muß die Abhaltung des Festes fraglich erscheinen. Allerdings ist Dresden von einem großen Theile der Bevölkerung verlassen, aber bedauerlich bleibt die dem Nationalfeste gegenüber gezeigte Lauheit immerhin." — Bedauerlich bleibt es auch, daß sich die „Post" von ihrem Korrespondenten einen so gewaltigen Bären aufbinden lassen konnte! Als wenn ein so glänzend vorbereitetes Fest wegen des Fehlens von einigen Tausend Mark am Garantiefonds nicht zu Stande kommen könnte!

— Der Verein „Dresdner Presse" hielt vorgestern in Außendorf's Etablissement seine 1. Generalversammlung ab. Der vom Vorsitzenden, Redakteur Dr. Bierey, erstattete Bericht über das erste Geschäftsjahr des Vereins ergab ein erfreuliches Bild von dem Wachsthum und den Erfolgen dieser Vereinigung der Journalisten und Schriftsteller Dresdens. Namentlich wurde in ihm der erste Grund zu einer Unterstützung hilfsbedürftiger Kollegen für die Tage des Alters gelegt. Dies ist durch Anschluß an die Kgl. Altersrentenbank geschehen. Auch hat Herr Oberst v. Meerheimb durch Stiftung eines Kapitals Gelegenheit geboten, in besonderen Fällen bedrängten Mitgliedern eine kleine Hülfsleistung zu gewähren. Auch sonst hat der Verein in mehrfacher Richtung die Interessen der Dresdner Schriftstellerwelt gefördert. Bei der Wahl des Vorstands für das nächste Jahr wurde Dr. Bierey, Redakteur der Dresdner Nachrichten, mit allen gegen eine Stimme wiederum zum 1. Präsidenten, der dramatische Schriftsteller, Hauptmann a. D. Friese, mit Mehrheit zum 2. Präsidenten gewählt; als weitere Vorstandsmitglieder gingen aus der Wahl wiederum hervor: Chefredakteur Thenius vom Dresdner Anzeiger, Herr Hesse, Hauptkorrespondent des Leipziger Tageblattes, Kunstschriftsteller Th. Seemann, Redakteur Burkhardt von den Dresdner Nachrichten und Romandichter Lilie in Kötzschenbroda. Die Versammlung nahm sodann mehrere Abänderungen ihrer Statuten vor und trat mit Zuversicht auf fernere gedeihliche Entwickelung das zweite Vereinsjahr an.

— Im Bezirkslehrerverein Dresden-Land hielt Herr Schuldirektor Grüllich, K. sächs. Bezirksschulinspektor, am 1. d. M. vor ungefähr 300 Lehrern einen hochbedeutsamen Vortrag über „die Bestrebungen der Herbert-Ziller'schen Schule in ihrer Bedeutung für die Volksschule". Bei der Fassung des Erziehungsbegriffes wurde der religiös christliche Standpunkt scharf hervorgehoben, Religion und Sittlichkeit in ein engeres Verhältniß gebracht. Die Aufgabe der Volksschule wurde nach den drei sittlichen Beziehungen des Menschen (Gott, Menschheit, Natur) gezeichnet, das höchste Ziel des Unterrichts in die „sittliche Charakterbildung" gesetzt. Am wenigsten solle der Lehrer denken, wenn er die Schablone, die Form, habe, so habe er auch den Geist! — Der geistvolle Vortrag wurde mit reichem Applaus aufgenommen; mehrere Lehrer waren fernher gekommen, um diesen Vortrag zu hören. Unter der exakten Leitung des Schuldirektor Uhlig-Löbtau wurden einzelne zum Theil schwierige und heikle Vereinsangelegenheiten geordnet, resp. in's geeignete Fahrwasser gebracht.

— Die dem „Pirn. Anz." mitgetheilte Notiz, daß der Dresdner Kaufmann Löbel sich vergiftet habe, bestätigt sich. Der viel besprochene Tod dieses in den günstigsten Verhältnissen lebenden Mannes erfolgte in der luxuriös eingerichteten Villa zu Kleinzschachwitz und zwar hatte Löbel ein Quantum von Arsenik genommen, das nicht das augenblickliche Ende, sondern einen äußerst schmerzhaften Todeskampf herbeiführte. Herr Löbel ist ein neuer Beweis dafür, wie wenig das Börsenspiel Segen bringt. Er war seit Jahren mit ungewöhnlich hohen Summen an der Börse engagirt, und zwar sowohl an der Effekten- als an der Produktenbörse. Es heißt, daß er zuletzt ganz gewaltige Verluste erlitten hat, die er um so weniger zu ertragen vermocht hätte, da er vor einiger Zeit einem nahen Verwandten mit einer ebenfalls sehr beträchtlichen Summe ausgeholfen hatte.

— Der schwarze Schwan, welcher vorgestern Morgen auf der Elbe oberhalb der Albertbrücke beobachtet wurde, ist, wie zu vermuthen war, dem Zoologischen Garten entflohen. Er war ein junges Thier vom vorigen Jahre, dem es auf dem schmalen Teiche des Gartens zu eng geworden war und der sich sein bisheriges Asyl einmal aus der Ferne betrachten wollte. Auch den Frühbesuchern des Großen Gartens hat der unternehmungslustige Flüchtling ein interessantes Schauspiel bereitet. In weitem Bogen sahen sie das

Vernickelungs-Anstalt
Schladitz & Bernhardt, 10 Wettinerstrasse 10.